

Lazarus
zwischen den Sternen

Science-Fiction

Ein Roman
von
Martin Karsten

Inhalt

Im Jahr 2182 registriert man auf der Erde einen offenbar technisch erzeugten Strahlungsausbruch im 22 Lichtjahre entfernten System Gliese667C. Ein Jahrhundert später startet ein Raumschiff zu seinem hundertjährigen Flug in dieses System, an Bord sechs menschliche Klone im Kälteschlaf.

Frank Steinweg ist ein Lazanaut, ein Astralreisender, der im Laufe seines langen Lebens schon mehrere Körper wechselte. Sobald das Expeditionsschiff sein Ziel erreicht hat, sollen er und fünf weitere Lazanauten sich per Geistreise von der Erde in ihre Klonkörper an Bord transferieren und das Zielsystem erforschen. Was sie dort erwartet, ist nicht nur ein erdähnlicher Planet, sondern auch ein transzendenter Konflikt kosmischen Ausmaßes, der ihr Weltbild erschüttern und auch das Schicksal der Menschheit beeinflussen wird.

Autor

Martin Karsten wurde 1954 in Münster/Westfalen geboren und lebt heute südlich von Heidelberg im Kraichgau.

Nach dem Staatsexamen in Germanistik und Geographie an der Universität Heidelberg promovierte er dort in Klimageographie zum Dr. rer. nat.

Eine berufliche Neuorientierung Mitte der 80er Jahre führte in die gerade aufblühende Computerbranche. Diese Entscheidung stellte sich als Glücksfall heraus und erlaubte ihm später als Datenbankverwalter einer großen Landesforstverwaltung dreißig Jahre lang semantische und ökologische Themen mit der Administration komplexer digitaler Systeme zu verbinden.

Jahrzehntelange Beschäftigung mit Science-Fiction wirft unweigerlich ernsthafte kosmologische und metaphysische Fragen auf.

Besonders seit der Jahrtausendwende sprießen kosmologische Theorien in Hülle und Fülle empor und befruchten auch spirituelle Anschauungen. All diese phantastischen Weltkonzepte drängen nach Interpretation.

Diese Space Opera ist eine davon.

Lazarus **zwischen den Sternen**

Science-Fiction

Ein Roman
von
Martin Karsten

Titelbild: Ausschnitt aus ›Wasserspiel‹,
Gemälde von Wolfgang Beck, 2018.
Mehr unter www.wbeck-kunst.de

Covergestaltung und Satz: Andrea Weidner

© Copyright: Martin Karsten 2020

Herstellung und Verlag:
BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 9783751918800

Webseite des Autors: www.innensaite.de
Dort findet sich unter dem Menüpunkt ›Literatur‹
begleitende Information zum Roman.
Email: autor@innensaite.de

Inhaltsverzeichnis

1 Einzelgänger	7
2 Transit	31
3 Teangeister	50
4 Sondierung	70
5 Alte Sorgen, neue Rätsel	100
6 Kontakt	131
7 Aufruhr	164
8 Pilgerfahrt	195
9 Audienz	225
10 Misstrauen	258
11 Neue Mitspieler	294
12 X-Nord	322
13 X-Süd	339
14 Alles im Fluss	365
15 Tarnen und Täuschen	395
16 Auf Messers Schneide	428
17 Heimkehr	461
18 Operation	493
Epilog	531
Anhang	536

Mein besonderer Dank für beständigen Rückhalt und
wertvolles Lektorat gilt
meiner Frau Ulrike und meinen Freunden
Andrea Weidner und Manfred Göpfrich-Gerweck.

*Dies Buch ist allen gutgläubigen Skeptikern dieser
Welt gewidmet, die voller Hoffnung auf Irrtum
die Grenzen des Menschheitswissens erforschen.*

Per aspera ad astra.

Kapitel 1 – Einzelgänger

Kapitän Yussuf war blendender Laune und das aus gutem Grund. Sein Wasserstofffrachter hatte die gute Milliarde Kilometer vom Asteroidengürtel bis zum Saturn dieses Mal in nur zwei Wochen zurückgelegt. Allerdings war das von einem verbesserten Fusionstriebwerk und mit leeren Frachttanks auch erwartbar gewesen. Volle Beladung war da etwas anderes, aber auch hier würde der teure, neue Antrieb Rekordleistungen vollbringen und die kleine Schiffsmannschaft aus drei alt gedienten Raumteufeln in nur sieben Wochen zurück in die weichen Arme der Heimat befördern. Außerdem bedeuteten drei Monate für einen Törn viermal Frachtlohn im Jahr gegenüber zwei- bestenfalls dreimal wie früher.

Saturn und seine Ringe füllten die große Holokugel in der der Schiffszentrale mit filigraner Pracht und leuchteten von der Raumdecke auf Yussufs blanken braunen Schädel herab. Unter buschigen weißen Brauen überflogen dunkle Augen beiläufig die Lichtmuster der Steuerkonsole und blickten dann wieder aufmerksam auf den Gast. Frank Steinweg saß mit verschlossener Miene und gefalteten Händen im Copiloten-Sessel und wartete ab, was der Kapitän zu seinem bislang verschwiegenen Vorhaben sagen würde.

»Du bist dir also sicher, dass es unbedingt ein Solotrip sein muss? Davon war vor unserem Start aber nicht die Rede. Und dass du einen Nanoanzug tragen willst, verbessert die juristische Lage nicht. Eine MI zählt nicht als Begleitperson.«

Frank nickte energisch: »Ganz sicher. Ich warte schon so lange auf diese Gelegenheit und meine Mission nach Gliese startet bereits in drei Monaten. Wer weiß, was danach ist, ob dann überhaupt noch etwas ist. Richtlinien kümmern mich da

jetzt nicht. Das fürs Protokoll, damit du entlastet bist.«

Er war in nervöser Aufbruchsstimmung. Nach mehr als hundert Jahren Wartezeit, in der rein altersbedingt weitere Körperwechsel notwendig gewesen waren, stand nun die Krönung, ja die Erfüllung seines Daseins bevor. Die halbstaatliche Lazarus Labs Corporation hatte mit ihm als erstem Mitglied seinerzeit ein Team von Astronauten aufgestellt, die mittels Geistreise zu den Sternen fahren sollten. Dazu aber mussten sie zuerst sterben, um dann wie Lazarus wiederaufzuerstehen, nur eben in einem anderen Körper. Er selbst hatte dafür spontan den Ausdruck ›Lazanaut‹ geprägt und alle späteren Mitglieder akzeptierten diesen Namen. Seit über einem Jahrhundert schon begleitete diese Institution die Gliese-Mission und jetzt endlich war es soweit. Das Team und damit auch er würde bald seine gewagte Reise antreten.

»Und übrigens«, Frank hatte sich entschlossen, Yussuf einzuweihen, »ich habe heute Geburtstag und dieser Trip ist mein Geschenk an mich.«

»Hey, das gibt es doch nicht! So einer wie du wurde geboren? Wie viele Saturnjahre zählst du denn?«

Frank verdrehte die Augen und seufzte: »Ungefähr Sechs, du Gasleuchte. In Erdjahren sind das aber stolze, runde Hundertachtzig!«

Yussuf zwinkerte ihm zu: »Und das gilt, in deinem vierten Körper? Du siehst noch so frisch aus, etwa wie der Typ in dem uralten Retro-Schocker, den mir dieser Schiffscomputer in seiner angeblichen maschinellen Intelligenz vor ein paar Tagen andiente, als ich etwas durchhing. Spielte den Teufel und hieß wie ein Engel. Gabriel B..., Bir..., Birne oder so. Kennst du nicht. Na dann, alles Sternengold für dich, du Opa.«

Einen alten arabischen Schlager summend wandte er sich seinem antiquierten, skandalös schmutzigen, aber lieb gewonnenen Tastaturinterface des Schiffsrechners zu und rief die aktuellen Positionsdaten der Saturnmonde ab. In der manns-

hohen Holokugel zoomte Saturn näher heran und blinkende Bahngraphiken für Schiff und Monde überlagerten seine Ringe mit einem vielfarbigen Muster.

»Ich will dich in deinem Alter ja nicht hetzen, aber in zwei Stunden müsstest du auschecken. Dann sind wir in maximaler Nähe zu Enceladus. Danach schwenke ich in den Tankorbit ein. Es wird einen Erdtag dauern, alle Container zu tauschen. Bei Io, zehn Tanks voll Wasserstoff und einer voll mit Helium3, das sind fast achtzigtausend Tonnen! Aber der eigentliche Schatz liegt ja im ^3He -Tank. Die Unified Energy Company wird noch fetter werden und ich sollte meine Provisionshöhe überdenken. Diese Bergwerke in den Felsbrocken sind ja wahre Goldgruben, aber eben auch Energiefresser und unsere große Raummarine hat sowieso immer Durst auf Treibstoff.«

Der Bergwerksboom im Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter bescherte den ohnehin schon mächtigen Energiekonzernen einen Aufschwung ohne Gleichen. Die aktuelle Generation der Fusionstriebwerke, im Kern schon vor hundertdreißig Jahren für die Interstellarmission Gliese entwickelt, war nach Jahrzehnten weiterer Effizienzsteigerung nun Flottenstandard. Anders als die stationären Energieversorger auf Erde, Mond und Mars mit ihrer ^2H - ^3He -Fusion wurden die Triebwerksreaktoren rein mit Helium3 betrieben und erhitzen nur den molekularen Wasserstoff beim Ausstoß zur plasmatischen Schubmasse. Der Bedarf an diesen Gasen war enorm, doch die gigantischen Vorräte in den Atmosphären von Jupiter und Saturn konnten noch endlose Jahrtausende lang den Energiebedarf der Menschheit decken. Allerdings war das Gasmining am Jupiter aufgrund seiner hohen Schwerkraft und Magnetfeldstärke zu riskant, sodass trotz der weitaus größeren Entfernung nur die Ressourcen Saturns und zum Teil auch des Uranus genutzt wurden.

Raumtanker wie die Bosphorus III dockten an den im Orbit hoch über der Saturnatmosphäre kreisenden Terminals an und tauschten dort leere Tankmodule gegen volle aus, befüllt von

gewaltigen Förderanlagen. Tausende Kilometer tief im Gasozean sammelten treibende Ansaugtrichter das Helium-Wasserstoff-Gemisch ein und pumpften es über lange, flexible Carbon-Pipelines hinauf zur Raffinerie, wo die Gastrennung nach ^2H , ^3He und ^4He erfolgte und das Helium4 wieder in die Atmosphäre abgeschieden wurde. Die anderen beiden Gase wurden in spezielle Tankmodule eingespeist und im Orbit zu Transporteinheiten verkettet, welche im Verbund mit Schubeinheiten ein Frachtschiff bildeten, wie eben die Bosphorus eines war.

Yussuf geriet jetzt richtig in Redelaune und schwadronierte drauf los: »Weißt du, Frank, die ersten Frachter Mitte des 23. Jahrhunderts besaßen noch zehn Mann Besatzung und schoben gerade mal drei Tankzylinder durch den Raum, Heute, nach über hundertfünfzig Jahren interplanetarem Wasserstoff- und Helium-Handel, sind die Tanks durch die T8-Modulform zwar etwas kleiner, aber das ist der Preis der Standardisierung. Ich finde, es hat sich als Riesenvorteil herausgestellt, dass man damals den ganzen Schiffs- und Stationsbau konsequent modularisiert hat. Eine einzige Form lässt sich zu allem möglichen zusammenstöpseln. Und von diesen Teilen können wir jetzt eine ganze Menge vor uns herschieben. Mit Antriebs- und Habitatmodulen zusammen messen wir einen stolzen Kilometer Länge. Heybetli! Aber du weißt ja, mit Gliese fing alles an.«

Frank war über Yussufs Anteilnahme an seinem Geburtstag etwas enttäuscht und gähnte innerlich dessen Redefluss ab, hing dann aber doch dem Stichwort nach und versank in Gedanken.

›Ja, ja, die Gliese-Revolution in der Raumfahrt. Nach der apokalyptischen Seuchenkatastrophe zu Anfang des 22. Jahrhunderts im Gefolge des vorwiegend biologisch geführten dritten Weltkriegs fand eine stark geschrumpfte und nachhaltig schockierte Menschheit im Laufe der folgenden Jahrzehnte zu einer immerhin föderalen globalen Einheit zusammen und konnte nur so Ende des Jahrhunderts die gewaltige Aufgabe angehen, eine interstellare Expedition zum Stern Gliese667 zu planen und im

Laufe weiterer hundert Jahre zu realisieren.

Ein vielfältiges Planetensystem inklusive einer Supererde war schon Anlass genug, denn die Kriegsfolgen drohten einen weltweiten ökologischen Kollaps auszulösen. Die Hoffnung der Überlebenden ruhte damals auf einer zweiten extrasolaren Heimat für die Menschheit, zumindest für ihre kapitalkräftige Elite. Planeten vom Typ ›Supererde‹ in Nachbarschaft der Sonne waren durchaus vorhanden, aber keiner erwies sich in der Fernerkundung als so viel versprechend wie der Planet Gliese667Cc.

Geradezu elektrisierend waren die Anzeichen für eine Sauerstoffatmosphäre mit Spuren von Methan, denn dies ließ auf eine Vegetation schließen. Die eigentliche Sensation allerdings ereignete sich Anno 2182: Ein wenige Minuten andauernder Strahlungsausbruch im Raum zwischen den drei Gliese-Sonnen, seiner Struktur nach eindeutig ein Artefakt, aber ein rätselhaftes. Militärische Kreise wollten in den Spektralanalysen dieses Burst thermonukleare Signaturen einer Wasserstoffbombe von ungeheurer Leistung erkannt haben, aber nichts war sicher. Irgendetwas war in diesem System passiert, was auf die Anwesenheit unbekannter Akteure schließen ließ, und das in unmittelbarer kosmischer Nachbarschaft zur Menschheit. Die gesamte solare Föderation hatte nur einen Gedanken: Dies war die historische Chance, auf welche man seit Jahrhunderten wartete, Kontakt zu Außerirdischen!

Doch zur Überwindung von zweiundzwanzig Lichtjahren war radikal neue Technik notwendig.

Innerhalb von nur zwei Jahrzehnten entstanden vollkommen neue Industriekomplexe zur effizienten Massenproduktion von Hightech-Werkstoffen. CarbonNanoTubes, topologische Verbundstoffe und programmierbare Nanomaterie bildeten die Grundlage extrem leichter und zugleich ultrastabiler Konstruktionen. Gleichzeitig wurden eine strikte Standardisierung und Modularisierung eingeführt. Ein ungewöhnlicher Polyeder mit dem kühlen Namen ›Oktaederstumpf‹ und dem Kürzel T8

bildete aufgrund seiner Vielzahl an idealen geometrischen Eigenschaften die architektonische Grundlage für Raumschiffe, Stationen, Frachtcontainer, Tanks und Antriebseinheiten.

Dies jedoch wäre nichts ohne einen neuen Antrieb. Seit Anfang des 21. Jahrhunderts projiziert, konnten erst im frühen 23. Jahrhundert mehrere Durchbrüche in der industriellen Erzeugung von Antimaterie und der Konstruktion schubkräftiger Fusionstriebwerke erzielt werden. Auf dieser Basis wurde das schon lange konzipierte PCAD-Triebwerk endlich realisiert. Hochfrequente Mikro-Injektionen von Antiprotonen hielten einen Kern aus ^3He -Fusionsplasma am Laufen, welcher seine gewaltige Energie an die umgebende Schubmasse aus Wasserstoff abgab. Dieses so ebenfalls plasmatisierte Gas strömte dann mit bislang unerreicht hoher Geschwindigkeit und Schubkraft aus den Magnetfeldern der Triebwerksdüsen.

Ja, so war das damals! Und in diese Zeit hinein wurde er geboren, 2224. Lange her. Mit sechzehn Jahren die Lebenswende. Sein erstes Nahtoderlebnis nach dem alpträumhaften Unfall seiner Familie, den er als einziger Rückkehrer aus dem Jenseits überlebt hatte. Zwanzig Jahre später dann das revolutionäre Experiment zur gesteuerten Geistreise mit ihm als Versuchsperson, für das Professor Hadeskovic und sein Assistent Doktor Raven damals den Nobelpreis erhalten hatten. Zu Recht, lieferte es doch die wissenschaftliche Basis für die logistische Organisation einer bemannten Gliese-Mission.<

»Frank, bist du noch da?«

Er schaute auf, bemerkte, dass der Kapitän ihn mit sorgenvoller Ironie anblickte und riss sich aus seinen Gedanken: »Yussuf, ich danke dir für deine Gastfreundschaft und dein Verständnis. Jetzt muss ich aber noch ein paar Vorbereitungen treffen. Außerdem will nicht den optimalen Startzeitpunkt verpassen. Ich breche dann mal auf. Und zu meinem Entschluss und deiner Entlastung: Ja, ich will die Eisfontänen leibhaftig und allein vor mir sehen. Das Risiko schreckt mich nicht. Du

weiß schon, wir Lazanauten sehen das etwas anders.«

Yussuf wurde schlagartig ernst und nickte: »Gut Frank, ihr Lazarus-Leute könnt ja sowieso machen was ihr wollt. Wahrscheinlich überlebt ihr uns alle und euer persönlicher Stellenwert für die Marine lässt euch wohl jede Freiheit. Aber ich habe dich gewarnt. Enceladus entfernt sich immer noch von Saturn und der fernste Orbitalpunkt ist noch lange nicht erreicht. Saturns Schwerkraftfaust lässt jetzt locker und die Geysire werden stärker. Das bedeutet auch, die Kluftbildung entlang der Eisgrabenbrüche und damit die Gefahr von Kantenabbrissen wird größer. Ein Solotrip dorthin ist eigentlich gegen jede Marine-Vorschrift und wäre ich dein Boss, ich würde dich auf keinen Fall gehen lassen. Aber als dein Freund vergesse ich sogar, eine Statusmeldung an eure Zentrale abzusetzen. Das weißt du hoffentlich zu schätzen und machst keine Dummheiten.«

»Danke, ich kenne das Risiko. Aber dies ist meine letzte Gelegenheit. Nur ein kurzer Trip, um mich mit dieser reichlich veralteten Expeditionsausrüstung noch einmal in einem echten Einsatz vertraut zu machen. Wenn ich demnächst nach Gliese transferiere, muss ich mit diesem alten Kram zurechtkommen. In wenigen Stunden bin ich ja zurück und klinge mich dann wieder für den Heimflug bei dir ein.«

In der durch Rotation vorgetäuschten Schwerkraft muss man auf seine Bewegungen achten, denn es gibt welche mit fatalen Folgen. So erhoben sich beide ganz vorsichtig von ihren Sitzen, umarmten einander etwas distanziert und Frank stakste mit langen Storchenschritten zur zentralen Liftsäule.

Mit leisem Schmatzen schloss sich der transparente Kabinenzylinder luftdicht ab und glitt summend aus dem T-8-Modul der Zentrale hinüber in den mittleren der drei verbundenen Polyeder. Diese Dreierkette rotierte in knapp dreißig Sekunden um die Längsachse des Frachters und schuf so in den Außenmodulen mit Zentrale und Wohnbereich per Fliehkraft eine simulierte Schwerkraft.

Im Rotationszentrum des Mittelmoduls angekommen, drehte ein Verteilerkreuz die Liftkabine, bis sie parallel zur Schiffsachse lag. Über ihm öffnete sich das Verbindungsschott zum zentralen Längstunnel des Schiffes und gab den Blick in die klaustrophobische Enge einer schwach beleuchteten kilometerlangen Röhre frei, in die der Lift hineinglitt und sanft beschleunigte.

Wie den meisten Passagieren war auch Frank der Anblick dicht vorbeirasender Schachtwände unangenehm und er schaltete die Kabinenwand als ein Display von Außenbordkameras.

Schlagartig schien er im All zu schweben und inmitten eines atemberaubenden Panoramas am Schiff empor zu gleiten. Unter ihm füllte Saturn das Blickfeld, über dessen Nordpol sie langsam Richtung Äquator herabsanken. Die pastellfarbene gebänderte Planetenkugel thronte im Zentrum eines breiten Bandes gestochener scharfer Rillen und segmentierter Ringe und Frank, dessen große Leidenschaft die Musik der Jahrtausendwende war, fühlte sich unwillkürlich an eine gigantische, weiß glänzende Schallplatte mit beige gestreiftem Label erinnert.

Vor ihm ragte der hellglänzende Stapel aus T8-Containern weit in die Allschwärze hinauf. Unter ihm das Ensemble der drei rotierenden Habitatmodule, dahinter die beiden Module für Tank und Antrieb und abschließend der konische Heckschild, hinter dessen Schutz noch vor kurzem die rubinrote Plasmaflamme des Fusionsantriebs dem Schiff in vollem Bremsschub Richtung Saturn vorausgeeilt war.

Langsam glitt Franks Kabine den Silberturm hinauf bis zum äußersten Modul, einem deutlich kleineren Polyeder. Das Liftdisplay erlosch, die Kabinenwandung öffnete sich und aus der Zentrale seines Schiffes heraus begrüßte ihn eine vertraute Stimme: »Hallo Frank. Möchtest du einen Kaffee?«

In einer knappen Stunde würde sich sein kleines Schiff vom Bug des Tankers lösen, doch vorher würde er noch eine weitere Bremsphase miterleben und deren stabilere Form künstlicher

Schwerkraft ausnutzen können. Schnell kippte Frank den Willkommenskaffee herunter, den ihm die freundliche Maschinen-Intelligenz seines Schiffs, ein HybridQuantenrechner der neuesten Generation, in Kenntnis seiner Gewohnheiten zubereitet hatte. Dann widmete er sich endlich dem vielleicht wichtigsten Werkzeug eines modernen Astronauten, das ihm nach seinem Transit zu Gliese667 zum täglichen Begleiter werden könnte, ein Universalfunktionsanzug mit integrierter MI, dessen Stoff aus einem technischen Biom bestand, aus sechshundert Milliarden Nano-Maschinen.

Damals, zum Startzeitpunkt der Expedition im Jahr 2304, war dieser Anzug aus dem Hause Huawei-Lockheed eine Sensation, nicht nur auf dem Sektor exoplanetarer Missionstechnik. Mittlerweile aber galt vor allem seine MI als hoffnungslos veraltet. Er musste sich jedoch auf das vorbereiten, was ihn in zweiundzwanzig Licht- und einem Viertel Erd-Jahr Entfernung an Technik erwarten würde. So stand also Franks Erstkontakt mit einem Duplikat seines Funktionsanzugs bevor, wie er ihn im fernen Gliese-System antreffen würde. Auf Enceladus wollte er seine Leistungsgrenzen erkunden, ohne Kenntnis und Segen der Missionsleitung. Eine Eigenmächtigkeit, die man von den exzentrischen Lazanauten leider gewohnt war und eher kurzlebige Vorgesetzte bald resignieren ließ.

Frank hob den faustgroßen, mattschwarzen Würfel vor die Augen. Mit acht Kilogramm war das Gebilde erstaunlich schwer, bestand es doch zu drei Vierteln aus dicht gepacktem Kohlenstoff und zum Rest aus verschiedenen Metallen und Mineralien. Im Kern des Objektes wartete eine MI auf seine Befehle, eine Maschinen-Intelligenz aus einem Mycel mikrometerdünner, mit der Matrix aus Energiespeicherzellen verwobener Fäden.

»Ich werde dich Nanoki nennen, dann stelle ich mir vor, mit einem hübschen japanischen Mädchen zu reden.«

Nanoki konfigurierte eine Würfelfläche zur Audiomembran

und verlieh sich ein tiefes, feminines Timbre.

»Natürlich Sensei, wie es für Sie am angenehmsten ist. Klingt meine Stimme so akzeptabel?«

»Bei Io, das fängt gut an«, dachte Frank und seufzte: »Nein, Nanoki, ein zartes japanisches Mädchen spricht nicht mit tiefer Stimme. Bitte etwas höher, aber nicht schrill.«

»In Ordnung, Steinweg-sensei, etwa so?«, flötete ein süßer Sopran aus der schwarzen Kiste.

Er legte das Objekt vor sich auf den Boden und meinte: »Gut, so lassen wir es und kommen jetzt mal zum wesentlichen Teil. Ach ja, und du darfst mich Frank nennen. Sei nicht so formell. So, und jetzt: CMD Ankleidung initialisieren FIN.«

In Sekundenschnelle zerfiel der Würfel zu einem flachen Hügel, floss dann langsam auseinander und endete als kreisrunde Matte zu seinen Füßen. Frank zog sich vollkommen nackt aus, legte seine Kleidung sorgfältig auf einer kleinen Konsole ab, trat etwas zögernd auf die samtglatte, schwarze Scheibe und stellte sich dann breitbeinig und mit gespreizten Armen entschlossen in Position.

»Nanoki, CMD Modus Exosphäre, Status Warteposition im Habitat FIN, und nicht kitzeln.«

»Verstanden, Frank-san, ich beginne jetzt. Vielen Dank für dein Vertrauen.«

Die millimeterdicke Matte schien lebendig zu werden und Milliarden mikroskopisch kleiner Nanomaschinen krochen binnen weniger Sekunden an Franks Füßen, Knöcheln und Schenkeln empor gleich einem Ameisenheer, dessen Gelände man betritt. Eine kühle Masse umhüllte Geschlecht und After, legte fast unmerklich passende Katheder, kroch weiter über Hüften, Bauch, Brustkorb, Schulter und floss an den Armen wieder hinab, bis auch die Fingerspitzen umschlossen waren.

Der Prozess stoppte und die MI fragte: »Das Helmvisier geschlossen oder offen?«

Frank überlegte kurz. Eigentlich war seine Anweisung klar

gewesen. Der Anzug sollte vor einer lebensfeindlichen Umgebung schützen, sich aber noch nicht im aktiven Einsatz befinden. Also Visier offen.

»Nanoki, offen natürlich, warum fragst du?«

«Der Begriff Warteposition ist mehrdeutig hinsichtlich des geforderten Bereitschaftsgrades.»

»Hhm, wann war dein letzter HumanCMD-Update?«

»Frank-sensei, ich bin im Missions-HQ auf Stand 2304 reprogrammiert worden, also Syntaxstand zum Startzeitpunkt der Gliese-Expedition vor hundert Jahren.«

»Verdammt, daran hatte ich nicht gedacht. Bitte sofortige Rückmeldung, wenn ein Kommando nicht eindeutig ist.«

»In Ordnung Frank-sensei. Ich bedauere, nicht einwandfrei funktioniert zu haben.«

Die schwarze Masse kroch nun weiter über Hals und Hinterkopf, wahrte einen zentimeterbreiten Abstand zu Haut und Haaren und formte dann um den Schädel die TMO¹-Kappe aus. Permanentes Neuromonitoring war für einen vorausschauenden Klientensupport unabdingbar und selbstverständlicher Standard. Abschließend erzeugte der Nano-Schwarm eine zweite und dritte transparente Anzugschicht im Stirnbereich, die im Sekundenbruchteil das jetzt noch freiliegende Gesicht als Helmvisier abschirmen konnte.

»Fertig Frank-san. Möchtest du einen Statusbericht meiner Funktionen?«

»Lass hören.«

»Energielevel 100 %, 250 kWh Kapazität. Struktur: Primäre Konfiguration der Nanozellen als 19 Millimeter starke Schutzhaut aus Carbon-Nanotube-Makrocluster mit Titanium-Inklusion. Alle Körperausscheidungen werden reassembliert und den Anzugsfunktionen zur Disposition gestellt. Energiereserven zur passiven Vitalerhaltung des Klienten unter Minimalbedingung

1 Transkraniales **Magnet-Operating**, Hirnmonitoring und Stimulation

auf 60 Minuten ausgelegt. Minimalbedingung definiert als Temperatur Kelvin 0, Gasdruck 0, Energieaufnahme 0. Aktive Vitalerhaltung mit einer Maximalleistung von 10 kW und folgenden Funktionen möglich...«

»Danke Nanoki, es genügt, ich kenne deine Spezifikation.«

Das war zwar gelogen, denn die Funktions- und Subfunktionsbäume des Anzugs waren von epischer Breite und Tiefe, aber Epen waren nicht gerade Franks Stärke. Doch auch der kurze Überblick reichte, um diese uralte Maschine als ein immer noch beeindruckendes Zeugnis menschlicher Ingenieurskunst bewundern zu können und sich auf den bevorstehenden Einsatz zu freuen wie ein Kind auf seinen ersten Spaziergang mit dem neuen Robodog.

»Du bist also fit und deine Ameisen sind bereit für einen kleinen Spaziergang?«

»Sicher Frank-san. Ich möchte nur darauf hinweisen, falls zum Verständnis meiner Funktionsweise eine biologische Analogie benötigt wird, ich von der Abmessung her nicht aus Ameisen, sondern aus Bakterien bestehe. Diese unterteilen sich allerdings ähnlich wie Ameisen in bestimmte spezialisierte Gruppen, wie Assemblierer, Prozessoren, Codierer, und können sich analog einer Schwarmintelligenz bis zu einem gewissen Grad in unabhängige Operationseinheiten aufteilen, welche nun ...«

»Es reicht. Habe ich nach deinem Familienleben gefragt?«

Nanoki schwieg und reprogrammierte sich ein wenig. Frank wiederum dachte kurz darüber nach, ob MI wirklich für Maschinen-Intelligenz stand oder das ›I‹ etwas anderes bedeutete. Bei größeren Rechnern sprach man ja sogar von Maschinen-Intellekt, was auf Nanoki eher nicht zutraf. Aber diese Frage war jetzt unsinnige Zeitverschwendung und er wandte sich den Startvorbereitungen zu.

Sein Schiff hatte sich von der Spitze des Frachters entkoppelt und schwebte nun tausende Kilometer entfernt dicht über der weiten, hellen Ebene von Saturns breitester Ringscheibe, dem von Enceladus genährten E-Ring. Als ein winziger Silberpunkt näherte es sich dem Äquator des blendend weißen Monds und im Gegenlicht der fernen Sonne funkelten verheißungsvoll die Jetstreams der südpolaren Eisfontänen.

Schon seit Jahrzehnten träumte Frank davon, dieses zu den siebzehn solaren Wundern zählende Phänomen einmal leibhaftig vor sich zu sehen, und die Anzugs-MI, welche natürlich das psychobiographische Profil ihres Klienten kannte, zitierte aus Baedekers interplanetarem Reiseführer.

»Eine enorme Wärmequelle am Grunde des zehn Kilometer tiefen südpolaren Ozeans lässt das Salzwasser durch Spalten des bis zu dreißig Kilometer dicken Eispanzers bis in Kavernen nahe der Oberfläche aufsteigen. Hier findet das warme Wasser durch Geysirkanäle unmittelbaren Kontakt zum Weltraumvakuum mit seinem absoluten Nullpunkt und sublimiert infolgedessen mit solcher Gewalt, dass Fontänen aus mikroskopisch kleinen Eiskristallen mit zweifacher Schallgeschwindigkeit bis hundert Kilometer weit über die Oberfläche hinauschießen. Die langsameren Eispartikel kehren als Schnee zum Mond zurück und lagern sich dort in mächtigen Schichtpaketen ab, die schnelleren geraten in Saturns Schwerkraft und bilden seinen äußersten Ring, den E-Ring. Die Natur der Wärmequelle ist noch nicht vollständig geklärt. Hinweise auf ein Artefakt sind unbestätigt.«

»Schöne Beschreibung, Nanoki. Hast du das auswendig gelernt oder gespeichert?«

»Ich verstehe die Frage nicht, Frank. Sie ist paradox.«

»Das war Humor, verstanden?«

Nanoki schwieg und lernte.

Die Zielprogrammierung ließ das Schiff wenige Kilometer entfernt von einem besonders aktiven Geysir landen. Bei

fünfhundert Kilometern Durchmesser erzeugte der Mondkörper nur ein Zwanzigstel der Erdschwerkraft. Alles war federleicht und die benötigten Brems- und Steuerkräfte mussten fast nur die Schiffsmasse bewegen. Das war ein großer Vorteil, um in der mit hausgroßen Blöcken übersäten und von tiefen Rissen zerklüfteten Eislandschaft auf kleinster Zielfläche bruchsic her landen zu können. Es wäre Frank äußerst peinlich gewesen, Yussuf wegen einer kleinen Havarie um Hilfe bitten zu müssen. Auch ein alternativer Call beim föderalen Stützpunkt ›Saturn-Monitor‹ auf dem Mond Titan wäre ganz unmöglich, da er quasi privat unterwegs war und gar nicht hier sein sollte.

Aber es gab keine Probleme. Zart wie eine Feder senkte sich das Schiff auf eine kleine Ebene inmitten kantiger Eisblöcke hinab und aus der hexagonalen Basisfläche wuchsen lange Dornen aus Nanometall zur sicheren Verankerung tief in das angeschmolzene Mondeis hinein.

»Schiff: Schleuse vorbereiten, danach Standby-Modus bis zu meiner Rückkehr. Protokollabgleich mit Nanoanzug.«

»Verstanden, Frank.«

Nach wenigen Sekunden: »Der Anzug antwortet nicht.«

»Nanoki, was ist los?«

»Frank-sensei, ich arbeite daran. Ich muss einiges rekonfigurieren. Jetzt sollte es funktionieren.«

»Schiff?«

»In Ordnung, Frank. Protokolle mit Anzug zu 98,1 % abgeglichen.«

»Was bedeuten die restlichen zwei Prozent?«

»Semantische Unschärfe in der Definition extremer Kontexte, bedingt durch historisierende Reprogrammierung der Anzugs-MI.«

»Du meinst, Nanoki ist etwas altmodisch?«

»Nur marginal, Restrisiko 1,05 Promille.«

Frank seufzte und entschied dann: »Also das ganz normale Lebensrisiko. Mission kann beginnen.«

Vorsichtig erhob er sich von der Steuerkonsole und verließ schwebenden Schrittes die kleine Schiffszentrale in Richtung Luftschleuse. Zischend schloss sich das innere Schott und versiegelte die Schleuse schiffwärts.

»Nanoki, CMD Exomodus ein FIN.«

Blitzschnell wölbte sich das transparente Segment auf Franks Stirn über sein Gesicht und schloss luftdicht mit dem mattschwarzen Anzugmaterial ab.

»Nanoki, wie viel Sauerstoff kannst du dem Schleusenventil entnehmen, ohne einen externen Speicher zu benützen?«

»Innerhalb der Anzughaut können Druckkavernen mit Atemluft für vierzig Minuten gebildet werden. Außerdem kann ich einen Teil des Kohlendioxids zu Sauerstoff reassemblieren. Bei normalem Verbrauch wäre Atemluft für sechzig Minuten verfügbar. Genügt dies, Frank-san?«

»Okay, für einen kleinen Spaziergang zum Geysir sollte dies mehr als ausreichend sein. Tanke auf, dann starten wir.«

Der mattsilberne Schiffskörper aus acht Sechsecken und sechs Quadraten überragte das Feld bizarrer Eisblöcke inmitten dieser blendend weißen Landschaft wie ein kubistisches Kunstwerk. Über ihm wölbte sich der E-Ring als milchweißer Bogen ins Unendliche hinein, begrenzt von Allschwärze auf der einen und Saturngelb auf der anderen Seite. Eine Welt klarer, kalter Geometrien, durchweht vom weichen Schleier der Eisgeysire, die nur wenige Kilometer entfernt Mond und Ring himmelhoch miteinander verbanden.

Eine Quadratfläche des Schiffsrumpfes klappte hinunter und im rötlichen Schein der Schleusenöffnung blickte Frank auf die Mondlandschaft hinaus. Eine heiße Woge der Euphorie stieg in ihm empor und mit voller Kraft hechtete er von der Rampe. Die Schiffskameras sahen eine pechschwarze Gestalt zeitlupenhaft über die weißgelbe Halbkugel Saturns ziehen, neben einem haushohen Eisblock landen, stolpern, schwanken und dann wie

festgewurzelt stehen bleiben.

»Danke Nanoki, bei sportlichen Aktivitäten wie dieser wollen nur drei Pfund Gewicht erst wieder beherrscht werden.«

Frank tadelte sich. Kurz vor dem Ziel in nachlässigen Übermut zu verfallen, war unprofessionell und er sollte wirklich Acht geben, denn er handelte hier voll auf eigenes Risiko. Doch der Anzug hatte tadellos reagiert und während des Sprungs aus dem Sohlenbereich spitze Dornen wachsen lassen, die sich sofort ins Eis krallten und seine Landung stabilisierten.

»Es sind zwei Kilometer bis zum Grabenrand«, rekapitulierte er. »Erst Eisgelände, dann eine zig Meter tiefe Schneedecke. Deiner Systeminfo nach haben wir dafür eine Stunde Zeit. Also muss ich zügig vorankommen. Nanoki, CMD Schneeschuhe mit Spikes FIN.«

Augenblicklich erzeugten die Nanomaschinen des Anzugs an Franks Füßen dornengeriffelte, elliptische Platten und er setzte sich kraftvoll und ungeduldig in Bewegung. Mit genau kalkulierten, zwanzig Meter weiten Sprungschritten eilte er zwischen den verstreut liegenden Blöcken dem am nahen Horizont funkelnden Schneefeld entgegen. Sein Ziel war einer der Tigerstreifen, Teil eines schon seit Jahrhunderten so bezeichneten Systems aus über hundert Kilometer langen und mehrere hundert Meter tiefen Gräben am Südpol des Mondes, in denen die Geysire mit zunehmender Entfernung von Saturn ihre Aktivität steigerten, da das Spaltensystem des Eises in der nachlassenden Schwerkraft dem Innendruck des Ozeans nachgab und sich weitete.

Frank erreichte das Ende der Blockzone und stand vor einer sanft ansteigenden, glatten Schneefläche, hinter deren Horizont der Grabenbruch in die Tiefe führte. Seit Jahrmillionen fielen hier im Umfeld der Gräben die langsameren Geysirpartikel als kaum bemerkbarer, aber beständiger Niederschlag auf den Mond zurück und bildeten eine bis zu hundert Meter tiefe Schicht feinsten Pulverschnees.

»Nanoki, ich will bis an den Grabenrand gehen und direkt vor dem Geysir stehen. Ich will sehen, wie sich Erde und Himmel verbinden.«

»Frank, ich verstehe nicht. Dies hier ist nicht die Erde, sondern der Mond Enceladus.«

»Weißt du was eine Allegorie ist?«

»Frank, deinem Tonfall entnehme ich Erregung. Die Monitordaten deiner Gehirnaktivität bestätigen dies. Daher muss ich dich warnen: Wir sind seit fünfzehn Minuten unterwegs. Dein Verbrauch an Atemluft lag bislang über dem kalkulierten Wert, sodass die Reservezeit jetzt unter vierzig Minuten gesunken ist. Ich mache mir Sorgen und bitte dich, unsere Ressourcenbegrenzung zu beachten.«

Da war sie nun, diese verdammte partnerschaftliche Psychokontrolle, nur zum Schutze des Anzugträgers implementiert. Auf einmal, war von ›Wir‹ die Rede, wie kumpelhaft, wie mitfühlend. Aber Frank kannte diese Systeme und auch ihre Grenzen. Metaphysik war für sie nur ein enzyklopädischer Artikel. Entsprechende menschliche Bedürfnisse wurden von den MI gemäß ihren programmatischen Vorgaben je nach Missionsprofil als Risikofaktor bewertet. Noch nie im Laufe der dreihundertjährigen Geschichte der künstlichen Intelligenz hatte eine Maschine aus ihrer Fähigkeit zur selbstständigen Wissenserweiterung heraus ontologische Fragen entwickelt. Nanoki würde da keine Ausnahme sein.

Keine Abschweifung, Konzentration! Die Fläche vor ihm sah unberührt aus und war vermutlich noch nie von Mensch oder Maschine betreten worden. Eine Spur würde hier erst in Jahrzehnten überdeckt worden sein, denn es fielen höchstens zwei Millimeter Schnee pro Jahr. Franks Schritte wurden nun vorsichtiger. Er wagte auf diesem unsicheren Terrain nicht mehr als drei oder vier Meter weit zu springen, denn nahe der Grabenbruchkante war mit verdeckten Spalten zu rechnen.

Noch fünfzig Meter, noch zwanzig, den Blick immer

wachsam auf den unsicheren Untergrund gerichtet. Zehn Meter nah traute er sich heran, blieb mit gesenktem Kopf stehen, atmete tief ein und schloss kurz die Augen.

Dann riss er sie auf und starrte keuchend auf die monumentale Nebelsäule, die perlmuttfarben schimmernd und scheinbar massiv direkt vor ihm aus dem Schneefeld zu wachsen schien, obwohl hier mit ungeheurer Kraft winzigste Eispartikel zweifach schallschnell aus dem Mondinneren emporschossen. Sein Blick folgte dem Aufstieg bis in unendliche Höhen, wo sich Saturns Außenring mit der Geysirsäule verband, und ihn überkam die Vision einer kosmischen Kathedrale, dessen Pfeiler das Himmelsgewölbe selbst trugen. Auch wenn seine trainierte Ratio dies sofort als kulturell gebundene Metapher von magerer metaphysischer Substanz abtat, so konnte auch sie nicht leugnen, dass seine spontane Empfindung, die Welt sei tiefer als nur Raum und Zeit, durchaus begründbar war.

»Frank, deine Endorphinwerte sind außergewöhnlich hoch, Adrenalin ebenso. Dein Gehirnsan...«

»Ruhe. Sofort. Du störst!«

Nach Konsultation ihrer umfassenden humanpsychologischen Bibliothek erkannte die Anzugs-MI, dass ihr eigener Existenzgrund, nämlich Schutz und Förderung menschlicher Aktivitäten, absurderweise durch sie selbst konterkariert wurde. Daraufhin regelte sie ihren Triggerwert zur Kommunikation um eine Zehnerpotenz herunter. Kurz darauf registrierten ihre Sensoren eine leichte Erschütterung des Schneefeldes. Zu schwach, um von einem Menschen bemerkt zu werden, zu gering, um im jetzigen Passiv-Modus ihrem Klienten in seiner offensichtlichen Erregung Meldung zu erstatten.

Frank schaute besorgt auf den Countdown links unten im Helmdisplay. Noch fünfundzwanzig Minuten Luftreserve. Bei Io, träumen kostet Zeit. Der Blick in diese Himmelskathedrale, Erinnerungen an bisherige Geistreisen, an diese Nachtflüge in, über oder unter dem großen Numinosen. Und in wenigen

Monaten endlich die Erfüllung seines verlängerten Lebens, sein schon so lange geplanter Körpertod, der ihn auf eine weit größere Reise über so viele Lichtjahre hinweg nach Gliese 667 zum fernen Klonkörper im Expeditionsschiff führen sollte.

Er atmete noch einmal tief durch und wollte sich gerade vom Geysir abwenden, als es geschah. Der Grund unter seinen Füßen senkte sich und begann nach vorne Richtung Graben in den Geysir hinein zu kippen. Eine heiße Adrenalinwelle riss ihn aus seiner Besinnlichkeit.

»Nanoki, weg von hier, nach vorne über den Graben, gib mir maximale Sprungkraft!«

Der Anzug kontrahierte sein Geflecht aus Nanomaschinen und Carbonröhren um Franks Beinmuskulatur und verstärkte ihre Wirkung um ein Mehrfaches, sodass hier auf diesem Mond bei voller Kraft ein Hundertmetersprung möglich wäre. Immer schneller neigte sich die Grabenkante und Frank sprang um sein Leben. Doch in diesem Moment knickte auch das hintere Schollenteil ein und der ganze Block bäumte sich vorne wieder auf, veränderte so die kalkulierte Sprungrichtung, und Mensch und Anzug katapultierten nicht durch den Eisjet des Geysirs hindurch, sondern in flachem Winkel in ihn hinein.

Die enorme Austrittsgeschwindigkeit verlieh dem Strom winziger Eispartikel in dieser schwachen Gravitation eine katastrophale Kraft. Nanoki konnte nicht verhindern, dass durch den Schlag beim Eindringen in die Geysirsäule Franks Schädel schwer getroffen und er ohnmächtig wurde. Viel schlimmer aber, sie waren im Begriff, angetrieben von ihrem mächtigen Sprung und der Jetkraft des Geysirs, sich Dutzende von Kilometer vom Mond Enceladus zu entfernen und in einer weiten Parabel an noch unbekanntem Ort mit hoher Geschwindigkeit wieder aufzuschlagen. Leider war das optionale Antriebsmodul des Anzugs im Schiff verblieben, denn es sollte ja nur ein kleiner Spaziergang werden.

Frank verspürte noch leichten Schwindel, doch das vom

Anzug injizierte Medikament begann zu wirken und dämpfte seine Schmerzen. Aber eine erbarmungslose Kälte kroch in ihn hinein und der Blick hinunter auf die dreißig Kilometer unter ihm vorbeiziehende Eislandschaft des Mondes war erschreckend, Nanokis Analyse ihrer Situation alarmierend.

Um der Geysirfontäne rasch zu entkommen, hatte der Anzug einen Notantrieb aktiviert und einen Teil des Atemsauerstoffs und der Anzugsenergie verbraucht, um einen kurzen Rückstoßimpuls zu erzeugen. Immerhin war so eine neue Flugbahn entstanden, die in zwei Stunden auf Enceladus enden würde, leider mit neunzig Stundenkilometern. Er würde sich tief in die dicke Schneeschicht bohren und mit etwas Pech auf harten Eisuntergrund treffen. Nanoki meinte, diesen Aufprall über eine Umkonfiguration ihres Carbongeflechts soweit abfedern zu können, dass für Frank eine gewisse Überlebenschance bestünde. Für einen weiteren Bremsimpuls aber reichten die Ressourcen nicht aus.

Genau genommen reichten sie für überhaupt nichts mehr aus. Er würde in zehn Minuten ersticken oder in zwanzig Minuten erfrieren. Die nur zentimeterdicke Anzugsschicht und seine Energiereserven würden die Innentemperatur noch eine Weile bei null Grad Celsius halten können. Der Sauerstoffvorrat in den Mikrokavernen des Anzugs jedoch war fast erschöpft und seine Nanofabrik konnte nicht im selben Tempo aus Kohlendioxid wieder neuen Sauerstoff abspalten, wie Frank ihn verbrauchte. Es ging zu Ende.

»Nanoki, antwortet das Schiff immer noch nicht?«

»Es verweigert die Verbindung wegen eines Protokollfehlers. Mein Alarmsignal zu Beginn unserer Kommunikation wird mittlerweile als Infiltrationsversuch angesehen, sodass ich inzwischen noch nicht einmal mehr das äußere Firewall-Login erreiche.«

»Verdammt, warum habt ihr dies nicht vorher abgestimmt!«

Frank konnte sich die Frage selbst beantworten. Fast alle

wichtigen Updates im MI-Sicherheitsbereich waren an diesem alten Modell bewusst nicht nachgeführt worden, um die Systemversion der Glieseexpedition zu simulieren. Und leider hatte es in den vergangenen Jahren Cyberangriffe unter Vortäuschung des HumanAlert-Signals gegeben, was zu den üblichen Anpassungen in Netzwerkprotokollen geführt hatte. Er saß in der Falle.

»Kannst du Yussuf erreichen?«

»Nein, Frank-san, noch nicht. Der Frachter wird aber in wenigen Minuten wieder aus Saturns Funkschatten auftauchen. Ich werde ihn dann sofort alarmieren.«

»Gut, Nanoki, gut. Ich glaube, es wird Zeit, der Situation ins Auge zu blicken, wenn du diese Metapher verstehst.«

»Ja, Sensei. Mit einer Wahrscheinlichkeit von 94,2 % wirst du in wenigen Minuten sterben, wenn sich die Situation nicht radikal ändert. Eine Option wäre, dich in ein Koma zu versetzen, um Energie- und Luftbedarf zu minimieren. Dies würde deine Überlebenschance auf 30,8 % erhöhen.«

Frank wusste, wie die Dinge standen. Einen Moment lang überrollte ihn Verzweiflung und er krümmte sich zu einem stummen Schrei. So weit gekommen, so viel weiter noch gewollt, schon viermal bewusst den körperlichen Tod gesucht, um ihn zu bezwingen und weiterzuleben, und nun das. Eine Verkettung von Leichtsinn und technischen Banalitäten drohte jetzt Ihn zu bezwingen, der sich heimlich in das Gefühl von Unsterblichkeit verliebt hatte. Eine relative Unsterblichkeit allerdings, welche immer auch die Existenz eines schlafenden Klonkörpers voraussetzte, und ein solcher war aktuell nicht verfügbar. Oder?

»Nanoki, sind in deinem Speicher die Projektdaten ›Gliese‹ vorhanden?«

»Selbstverständlich. Was möchtest du wissen?«

»Nenne mir meinen geplanten Transfertermin und den Aktivierungszeitpunkt meines Zielklons.«

»Dein Transfer soll zwei Wochen vor den anderen erfolgen und ist für den 1.10.2404 geplant, kurz bevor das Schiff die

Oortsche Wolke des Gliese-Systems erreicht. Die Erweckung des Zielklons soll drei Monate früher erfolgen, also am 1.7.2404, demnach vor acht Tagen, falls die Bordsysteme noch richtig funktioniert haben.«

Franks Verzweiflung wich schlagartig wilder Entschlossenheit. Er würde überleben, er musste. Das Gliese-Projekt war mit entscheidend für das weitere Schicksal der Menschheit, und er selbst spielte darin eine zentrale Rolle, die er hier in unglaublicher Leichtfertigkeit aufs Spiel setzte. Und noch eines, er wollte nicht endgültig sterben, fürchtete den finalen Tunnelgang mehr als ein gewöhnlicher Mensch.

»Nanoki, was weißt du über meine Mission.«

»Frank-san, ich habe gerade Yussuf im Funk-Kanal. Soll ich deine Frage trotzdem beantworten?«

Frank begann trotz der eisigen Kälte zu schwitzen.
»Nein! Gib mir Yussuf!«

»Hey Frank, was treibst du jetzt schon wieder! Schon mal was von Hybris gehört?«

»Bitte keine Moralitäten, Yussuf. Hör mir zu, ich habe nicht viel Zeit. So wie die Dinge stehen, wird mein Körper diesen Ausflug wohl nicht überleben, aber vielleicht Ich.«

Frank atmete schwer und Tränen stiegen ihm in die Augen, als er flüsterte: »Ich werde meine Raumreise nach Gliese jetzt antreten, nicht erst in drei Monaten. Sonst ist alles hin. Ich habe keine andere Chance.«

Yussuf schwieg schockiert, hörte Franks keuchenden Atem und flüsterte dann heiser: »Wie soll das gehen? Was kann ich für dich tun?«

»Du musst meinen Körper bergen, bevor er auf Enceladus aufschlägt. Ich brauche ihn als Rückversicherung, falls der ferne Klonkörper nicht erreichbar ist oder mehr als zwanzig Lichtjahre einfach zu weit sind. Es ist das erste Mal, dass ein Geisttransfer über solch eine Entfernung stattfindet. Nach allem, was wir wissen, werde ich dabei eine andere Dimension

betreten, wo Distanz keine Rolle spielen sollte. Falls aber doch etwas schief geht, möchte ich eine Option zur Rückkehr haben.«

»Wie«, Yussuf räusperte sich, »wie willst du sterben?«

»Nanoki hat direkten Zugriff auf mein Gehirn und wird wissen, was zu tun ist. Es ist doch so, oder?«

»Ja Frank-sensei. Ich verstehe deine Absicht und kann sie unterstützen. Meinen Informationen nach muss dein Körper an die Grenze zwischen Koma und endgültigem Tod gebracht werden, damit dein Mentalsubstrat sich lösen und in eine höhere Dimension eintreten kann. Zur humankonformen Vorbereitung werde ich zuerst Claustrum und Zirbeldrüse manipulieren und dann weitere letale Schritte einleiten.«

»Gut Nanoki. Yussuf, hör zu. Mein toter Körper muss rasch auf das richtige Level abgekühlt werden. Dazu ist eine schnelle Bergung notwendig. Du hast doch Zugangscodes für mein Schiff? Aktiviere es und hebe seine Kommunikationssperre zum Anzug auf. Gib ihm Order, mich innerhalb der nächsten neunzig Minuten einzuschleusen, sonst ist mein Körper verloren. Und jetzt Nanoki, leg den Schalter um.«

Sofort nahm Yussuf Verbindung zu Franks Schiff auf und instruierte dessen MI. Unverzüglich stufte sie den Anzug als vertrauenswürdig ein und tauschte mit ihm Daten aus. Keine Minute später schmolz der Alarmstart des kleinen Schiffs einen Krater in das Mondeis.

Yussuf zögerte kurz, dann wandte er sich wieder seinem uralten Freund zu, an dessen letzten Körperwechsel er sich sogar noch erinnern konnte: »Frank, es tut mir unendlich weh und ich kann nicht glauben, dass es so enden soll. Dein Schiff ist unterwegs und wird dich in einer Viertelstunde eingeschleust haben. Reicht denn diese Zeit nicht mehr?«

»Kapitän Yussuf, hier ist NKI-17-4555-324, von seinem Träger Nanoki genannt. An Frank Steinweg wurden auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin letale und konservierende Maßnahmen durchgeführt. Der Herzstillstand ist bereits eingetreten. Ich

sende ihnen das Protokoll der letzten Stunde zu mit der offiziellen Bitte um Weiterleitung an das Oberkommando der solaren Marine und die Projektleitung der Lazarus Labs Corporation.«

Frank schwebte neben seinem Anzug im All und blickte hinab auf den grellweißen Ball Enceladus, von wo sich sein Schiff rasch näherte. Er sah, wie aus dem hellen Licht der offenen Schleuse die Tentakel des Frachtkranes vorsichtig nach seinem leblosen Körper züngelten und ihn behutsam bargen. Er selbst aber fühlte an seinem Astralleib ein Ziehen in die Ferne und spürte dem Ursprung nach, als neben ihm ein opalisierender Schleier aufschien und eine Stimme aus tiefer Vergangenheit sprach: »Frank, dies ist eine weitreichende Wegkreuzung. Du musst dich entscheiden.«